

■ Spielerisch forschen

In Kolumbien entsteht eine Forscherstation, an der Erzieherinnen und Lehrkräfte mit Vorschul- und Grundschulkindern spielerisch experimentieren und ihre Erfahrungen weitergeben.

Kolumbien – das ist mehr als das südamerikanische Land des Kaffees. Denn auch Bildung wird dort groß geschrieben: Bereits seit mehr als elf Jahren gibt es beispielsweise eine internationale Bildungsinitiative für Straßenkinder, bei der sich die Heidelberger Didaktikprofessorin Manuela Welzel-Breuer gemeinsam mit dem Physiklehrer Elmar Breuer engagiert.^{%)} Aus dieser Zusammenarbeit hat sich die Idee entwickelt, in Kolumbien eine eigene Forscherstation aufzubauen, an der Erzieherinnen und Lehrkräfte einer Vor- und Grundschule in Copacabana mit Kindern spielerisch experimentieren, Naturphänomene kennen lernen und ihre Erfahrungen weitergeben.

Bereits 24 Experimentierideen gibt es, die alle am Alltag der kolumbianischen Kinder anknüpfen. Die zugehörigen Experimentierkisten enthalten denn auch Schnüre, Becher, Papier, Farben, Magnete, Lupen, Spiegel oder Seife. „Man findet hier alles, was man braucht. Wichtig ist nur, die richtigen Sachen zu kombinieren, damit die Phänomene sichtbar werden und die Experimente gut funktionieren“, sagt Manuela Welzel-Breuer, die kürzlich zusammen mit Elmar Breuer u. a. zur Errichtung der Forscherstation und zur Fortbildung der Erzieherinnen zehn Wochen in Kolumbien war. Zwei Kolumbianerinnen, die an der PH Heidelberg studiert und ein Praktikum im Klaus-Tschira-Kompetenzzentrum für frühe naturwis-



Spielerisch experimentieren die kolumbianischen Kinder mit ihren eigenen Schatten.

senschaftliche Bildung^{#)} absolviert haben, werden künftig die weitere Arbeit vor Ort koordinieren.

Die kleinen Experimente sollen möglichst viele Sinne anregen, und die Kinder sollen dabei lernen, Beobachtungen und Abläufe alltagssprachlich zu beschreiben. Die Kinder spielen dabei mit Magneten, mischen eine Seifenlösung und produzieren Seifenblasen, entdecken Mischfarben oder erleben die Oberflächenspannung von Wasser. Da die Erzieherinnen und Lehrkräfte bislang meist kaum mit Naturwissenschaften in Berührung gekommen sind, gilt es zunächst, ihnen die Angst davor zu nehmen, Phänomene wie z. B. Licht und Schatten erklären zu müssen. Vielmehr ist es ihre Auf-

gabe, die Schüler zum Entdecken und eigenen Forschen anzuregen. „In den Fortbildungen erleben die Lehrkräfte selbst diese Phänomene und entdecken sie genauso spielerisch wie anschließend die Kinder“, erklärt Manuela Welzel-Breuer. Das Projekt kommt sehr gut an: „Die Kinder forschen bereits nach den ersten Experimentierstunden zuhause weiter und berichten am nächsten Tag begeistert ihren Mitschülern davon“, freut sie sich.

Finanziert wird das Projekt durch Mittel, welche die Schulleiterin eingeworben hat, sowie durch Geld aus einem groß angelegten Bildungsprogramm, welches das Departamento Antioquia zur Region Kolumbiens mit der besten Bildung machen soll. An der Vor- und Grundschule profitieren rund 900 Kinder von der Arbeit der Forscherstation. Demnächst soll ein neues Gebäude errichtet werden, das mehr Platz bietet, um auch Lehrkräfte anderer Einrichtungen fortzubilden. Wir sind überzeugt, hier eine Basis für nachhaltige frühe naturwissenschaftliche Bildung gelegt zu haben“, berichtet Manuela Welzel-Breuer und freut sich: „Alle Beteiligten sind hochmotiviert!“

Maike Pfalz

KURZGEFASST

■ Verlässliche Karrierewege

Die Wissenschaftsverbände Deutschlands, Österreichs und der Schweiz haben sich auf gemeinsame Grundpositionen zu Karrierewegen von Hochschul Lehrern verständigt. Die Einführung von Tenure-Track-Modellen mit gezielter Förderung der akademischen Selbstständigkeit für hoffnungsvolle und leistungsfähige Nachwuchswissenschaftler sei der Weg, um akademische Eliten früh an die Universität zu binden. Neben der Forschungsqualifikation

müsse der Lehrqualifikation größere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

■ Kritik an W-Besoldung

Die Hochschulrektorenkonferenz kritisiert die Gesetzesentwürfe der Länder zur Neuausrichtung der W-Besoldung, da diese von finanzpolitischen Erwägungen geprägt seien und aufgrund ihrer Unterschiedlichkeit die Mobilität der Wissenschaftler behindern würden. Stattdessen müsse das Leistungsprinzip weiter Ziel der W-Besoldung sein.

%) www.patio13.de, vgl. auch Physik Journal, Januar 2007, S. 6

#) <http://bit.ly/UPxjpx>